

Freund-Feind-Denken

Die beiden Bücher scheinen auf den ersten Blick wenig gemeinsam zu haben. Handelt doch Lerchs Buch nicht nur über den israelisch-palästinensischen Konflikt, sondern auch über die Geschichte des Islam und die ganze Nahost-Region. Durch letztere läßt sich die Brücke zu Kohlhammers Buch schlagen, der frei nach Carl Schmitts Freund-Feind-Schema viele Islamkenner in diese Denkschablone einteilt.

Der „FAZ“-Redakteur Lerch gehört zu den besten deutschsprachigen Kennern des Islam, des Nahen und Mittleren Ostens. Für ihn ist der Nahost-Konflikt tief verwoben mit der Geschichte der Region. Der Autor vertritt die These, daß der Islam durch den Friedensprozeß zwischen Israel

stinenser einen unabhängigen Staat erhalten, der gleichberechtigt an der Seite Israels lebt, kann der Konflikt ein gutes Ende finden.“ Wenn der Frieden gelingt, könnten die Palästinenser eine Vorreiterrolle in Sachen Zivilgesellschaft und Demokratie nicht nur in der arabischen Welt, sondern im Nahen Osten spielen.

Was Lerchs Buch besonders interessant macht, ist seine Einordnung des israelisch-palästinensischen Konflikts in die Geschichte des Islam und der Region. Der Autor zeigt auf, wie der arabische Nationalismus, der Sozialismus und die Nationalstaatsidee West-Importe sind, die in der Kultur des Islam keine Entsprechung finden. Auch der Integritismus oder Fundamentalismus kann nicht mit „dem Islam“ gleichgesetzt werden. Hier muß man differenzieren.

Just diese Differenzierung wird dem Autor von Siegfried Kohlhammer angekreidet. Neben Lerch werden viele andere Islamwissenschaftler, Politologen und Journalisten als „Freunde des Islam“ gebrandmarkt, weil sie vor einem „neuen Feindbild“ Islam warnen; ein solches Feindbild gebe es jedoch nicht. „Während die Feindbild-Islam-Kritiker dringend davor warnen, die Fundamentalisten/Islamisten mit dem Islam gleichzusetzen, gilt ihnen immer wieder Kritik am islamischen Fundamentalismus als Beleg für ein Feindbild Islam.“

Daß die sogenannten „Freunde des Islam“ die Gefahren und Auswüchse des Fundamentalismus nicht sehen würden, kann Kohlhammer wohl nicht ernstlich behaupten. Ihre Sorge gilt vielmehr der Gefahr, daß mit der berechtigten Kritik am islamischen Fundamentalismus das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wird. So schreibt Lerch zu Recht: „Man sollte deshalb nicht in den Fehler verfallen, den Fundamentalismus/Islamismus mit dem Islam als Religion gleichzusetzen.“ Diese Unterscheidung zwischen Islam und Islamismus ist notwendig, um dem Vorwurf zu entgehen, man schmiede im Westen an einem „Feindbild Islam“, so Lerch. Just die Warnung vor einem „Feindbild“ macht Kohlhammer diesen intellektuellen zum Vorwurf.

Beide Bücher stehen für zwei unterschiedliche Sichtweisen

Wolfgang Günter Lerch:
Brennpunkt Naher Osten.
Der lange Marsch zum Frieden.
Koehler & Amelang, München/
Berlin 1996. 160 Seiten,
29.80 DM.

Siegfried Kohlhammer: *Die Feinde und die Freunde des Islam.*
Steidl, Göttingen 1996.
224 Seiten, 24 DM.

und seinen arabischen Nachbarn herausgefordert wird. Dieser Friedensprozeß kann, wenn nicht alle Zeichen trügen, „zu epochalen Veränderungen in der Region führen“.

In der Tat hat dieser Prozeß bereits dazu geführt, weil er Israel aus seinem Paria-Status in dieser Region enthoben hat. Netanjahu allerdings versucht derzeit eine Rolle rückwärts, weil er sich bloß rhetorisch zum Friedensprozeß bekennt, vor Ort aber vollendete Tatsachen zu Lasten der Palästinenser schafft. Trotz dieser starren Haltung Netanjahus glaubt Lerch, daß dieser Voraussetzungen vorfinde, „die er nicht einfach vernachlässigen kann“, weil die „Patronatsmacht“ USA schon aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen ein Interesse an einem befriedeten Nahen Osten habe.

Von einem „neuen“ Nahen Osten ist „kaum etwas zu merken“, es ist vielmehr der alte, problembeladene, gewaltbereite, der sich immer wieder zu Wort meldet“. Daß Israel ein ge-

höriges Maß an Mitschuld trägt, wird von Lerch leider zu wenig herausgestellt. Ob Netanjahu zum „Pragmatismus“ neigt, darf bezweifelt werden. Wer seine Familiengeschichte und seine Sozialisation im revisionistischen Zionismus kennt, sieht in ihm eher einen Ideologen.

Völlig zu Recht fordert deshalb Lerch von Israel größere Zugeständnisse. „Nur wenn die Palä-

des Islam. Man hätte Kohlhammer das abgeklärte und souveräne Urteilsvermögen Lerchs gewünscht, dessen Buch durch einen umfangreichen Anhang abgerundet wird. Einen solchen gibt es bei Kohlhammer nicht. Dessen Verdienst ist es aber, auf viele Mißstände und schreckliche Ereignisse hingewiesen zu haben, die im Namen des Islam geschehen. Ludwig Watzal
